



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

06.5375.03

ED/P065375
Basel, 26. Oktober 2011

Regierungsratsbeschluss
vom 25. Oktober 2011

Anzug Anita Lachenmeier und Konsorten betreffend Aufenthaltsorte für Jugendliche

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 14. Oktober 2009, den nachstehenden Anzug Anita Lachenmeier und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

„Jugendliche brauchen Begegnungsräume, Orte, wo sie sich treffen, miteinander plaudern und Sport treiben können. Schon immer wurde daher der öffentliche Raum stark von älteren Kindern und Jugendlichen beansprucht. Einander sehen, gesehen werden, Ideen und Probleme austauschen und sich beim Skaten, beim Fussball- und Basketballspiel austoben, sind nur einige Aktivitäten, welche im öffentlichen Raum stattfinden und wichtig für die Entwicklung sind. Öffentliche Begegnungsräume sind Sozialisationsübungsfelder, tragen zur Gewaltprävention bei und gewährleisten die soziale Kontrolle. Sie ermöglichen Bewegungsspiele und leisten damit einen Beitrag einer gesunden Lebensweise. Wenn diese Freiräume im öffentlichen Raum fehlen und Jugendliche zu spüren bekommen, dass sie nicht willkommen sind, ist ein Zusammenhang zu negativen Folgeerscheinungen wie Vandalismus, Gewalt, Lärm und Littering herstellbar.

In der Stadt sind sowohl Kinderspielplätze für kleinere und grössere Kinder wie auch Begegnungsorte für Jugendliche rar. In den dicht besiedelten Quartieren leben verhältnismässig viele Kinder und Jugendliche. Doch genau dort sind auch zu wenig Freiräume und Grünflächen vorhanden.

Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass Kinder und Jugendliche zum Teil mehrere Stunden täglich vor dem Fernseher oder andern elektronischen Medien verbringen. Die negativen Folgen der mangelnden Bewegung und Sozialisation sind bekannt.

Allgemein sind öffentliche Plätze in Basel beschränkt vorhanden. Zudem werden sie immer häufiger und länger durch sogenannte Events beansprucht. Diverse Plätze, darunter auch Treffpunkte von Jugendlichen wie der Messeplatz und das Kasernenareal, werden über mehrere Monate im Jahr durch Veranstaltungen besetzt. Länger als die Veranstaltungen selbst, geht dabei der Auf- und Abbau. Kinder und Jugendliche werden in diesen Zeiten, meist während des Sommerhalbjahres, verdrängt. Durch den Trend den öffentlichen Raum zu kommerzialisieren, entzieht man den Jugendlichen mögliche Lernfelder für den Prozess ins Erwachsenenalter.

An Wochenenden wird die Benützung der Begegnungsräume z. B. auf dem Messeplatz und beim Sommercasino zusätzlich eingeschränkt. Somit werden Jugendlichen Möglichkeiten genommen, sich an einem Samstagabend zu treffen, ohne dass dies mit Kaufzwang und hohen Kosten verbun-

den ist (wie in Discos, Bars und Clubs). Das führt zu Verschiebungen und Ballungsräumen an den Orten, die mit weniger Einschränkungen belegt sind (z. B. am Rheinbord).

In diesem Zusammenhang bitten wir die Regierung, zu prüfen und zu berichten:

- Welche Begegnungsorte den Jugendlichen insbesondere in den dicht besiedelten Quartieren zur Verfügung stehen,
- welche dieser Freiräume zusätzlich von Events beansprucht werden,
- wie häufig die einzelnen Flächen vermietet werden und wie lange sie jeweils besetzt sind,
- wie die Auf- und Abbauphasen der Veranstaltungen verkürzt werden können,
- wo alternative Plätze für Veranstaltungen erschlossen werden können, welche nicht Quartier- und Jugendtreffpunkte beeinträchtigen,
- ob während Veranstaltungen und deren Auf- und Abbauphase alternative Freiräume für Jugendliche und Kinder in der Nähe angeboten werden können,
- ob und wo mehr konsumfreie Ausgangsmöglichkeiten für Jugendliche bis 18 Jahren geschaffen werden können?

Anita Lachenmeier-Thüring, Beat Jans, Eveline Rommerskirchen, Stephan Gassmann, Stephan Ebener, Elisabeth Ackermann, Oswald Inglin, Guido Vogel, Brigitte Strondl, Roland Engeler-Ohnemus, Patricia von Falkenstein, Annemarie Pfeifer, Dieter Stohrer, Heinrich Ueberwasser, Heidi Mück, Michael Wüthrich, Stephan Maurer“

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Einleitung

Der Anzug Anita Lachenmeier und Konsorten betreffend Aufenthaltsorte für Jugendliche wurde erstmal am 14. Februar 2007 an den Regierungsrat überwiesen. An seiner Sitzung vom 14. Oktober 2009 folgte der Grosse Rat dem Antrag des Regierungsrats, diesen Anzug stehen zu lassen.

Die Zunahme an Verkehrsflächen, Wohnraum an zentraler Lage in der Stadt und die zunehmende Öffentlichkeitskultur, verbunden mit kommerziellen Angeboten, machen den öffentlichen Raum in allen Städten eng. Es gilt, einen Ausgleich zu schaffen zwischen dem ökonomischen Wertschöpfungspotenzial öffentlicher Räume etwa durch Veranstaltungen oder Restauration auf der einen Seite und der Belastung für die Bevölkerung durch Lärm oder Littering auf der anderen Seite. Jugendliche sind von diesem Prozess besonders betroffen, indem gerade sie das Bedürfnis haben, sich im öffentlichen Raum aufhalten zu können. Der Regierungsrat teilt die Meinung der Anzugstellenden, dass es dieses Bedürfnis ernst zu nehmen gilt. Er hat deshalb eine Reihe von Massnahmen getroffen, um den Kindern und Jugendlichen in der Stadt ihren berechtigten Platz zu geben.

Der Regierungsrat hält u.a. im Legislaturplan 2009 bis 2013 zum Thema Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum fest, dass «in jedem Quartier ausreichend Angebote und Raum

für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, die es ihnen ermöglichen, soziale Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen und sich in ihrer Freizeit sinnvoll zu beschäftigen. Die Kinder und Jugendlichen können ihre Bedürfnisse und Anliegen einbringen und so den Ort mitgestalten.» Damit ist sichergestellt, dass der Regierungsrat in seiner mittel- und langfristigen Planung darauf achtet, dass in der Stadt Basel Kindern und Jugendlichen genügend Freiraum zugesprochen wird. Gleichzeitig gibt sich der Regierungsrat im Legislaturplan das Ziel, ein umfassendes Konzept zur Steigerung der Lebensqualität und der Sicherheit im öffentlichen Raum zu entwickeln und umzusetzen. Damit die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder und Jugendlichen in dieses Konzept einfließen, ist das Erziehungsdepartement an der Erarbeitung beteiligt. Die Arbeiten an diesem Konzept befinden sich in der Abschlussphase, nach einer interdepartementalen Vernehmlassung wird es dem Regierungsrat zur Verabschiedung vorgelegt.

Da es gerade in den dicht besiedelten Quartieren kaum möglich ist, zusätzlichen Freiraum für Jugendliche zu schaffen, verfolgt der Regierungsrat die Strategie, bestehenden Freiraum besser zugänglich zu machen. In diesem Zusammenhang hat das Erziehungsdepartement verschiedene Massnahmen entwickelt, etwa ein Pilotprojekt zur Öffnung von Pausenplätzen für Kinder und Jugendliche ausserhalb der Schulzeiten oder ein Projekt zur Aufwertung von Innenhöfen für eine bessere Nutzung durch Kinder.

2. Zu den einzelnen Fragen

Die Anzugstellenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

- *Welche Begegnungsorte den Jugendlichen insbesondere in den dicht besiedelten Quartieren zur Verfügung stehen.*

In den Quartieren können sich die Jugendlichen auf den bestehenden Plätzen oder in den Parks treffen. Auch können sie sich auf den lokalen Sportplätzen aufhalten. Die Sportanlagen wie zum Beispiel die Schützenmatte oder Sportplätze wie die Pruntrutermatte sind durch Drehkreuze jederzeit frei zugänglich. Vorausgesetzt werden der sachgemässe Umgang und das Einhalten der Haus- und Benutzungsordnung. Allerdings ist die Auslastung dieser Sportplätze hoch. So sind Fussballplätze montags bis freitags von 16 Uhr bis Betriebschluss um 22 Uhr praktisch ausnahmslos belegt. Tagsüber und an den Wochenenden hat es mehr Belegungslücken.

Pausenplätze mit ihrer bestehenden Infrastruktur sind in den Quartieren ideale Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche. Die Spielplätze, Fussballtore, Basketballkörbe, Sitzgelegenheiten, Klettermöglichkeiten und Rückzugsnischen entsprechen ihren vielseitigen Bedürfnissen. Ein Drittel der Pausenplätze in der Stadt ist ausserhalb der Schulzeiten für Kinder und Jugendliche frei zugänglich. Zwischen April 2010 und September 2010 startete das Erziehungsdepartement an der Primarschule Kleinhüningen ein Pilotprojekt, um den Pausenhof auch ausserhalb der Schulzeiten für Kinder und Jugendliche zugänglich zu machen. Mit den erweiterten Öffnungszeiten ist der Pausenhof unter der Woche bis zehn Uhr abends offen, in den Schulferien zwischen zehn Uhr morgens und zehn Uhr abends und an Wochenenden und Feiertagen zwischen zehn Uhr morgens und acht Uhr abends. Damit der re-

guläre Schulunterricht von dieser zusätzlichen Nutzung nicht betroffen wird, wurde der Pausenhof an Wochenenden und in den Ferien durch eine Sicherheitsfirma geöffnet und geschlossen, am Sonntagabend wurde er zusätzlich gereinigt und auf den Pausenplätzen wurde eine mobile Toilettenanlage unterhalten. Diese flankierenden Massnahmen haben dazu geführt, dass befürchtete Negativfolgen wie Littering oder Vandalismus ausblieben. Eine Auswertung der Pilotphase in Kleinhüningen zeigte, dass dieser Pausenplatz von Kindern und jüngeren Jugendlichen für spielerische und sportliche Aktivitäten rege genutzt wird. Auch konnte dank den flankierenden Massnahmen das zuvor bestehende Problem mit Alkohol konsumierenden Jugendlichen vor dem Pausenhof entschärft werden. Aufgrund der positiven Erfahrungen in der Primarschule Kleinhüningen wird das Projekt dort seit Oktober 2010 weitergeführt. Gleichzeitig wurde es auf die Pausenplätze der Oberstufenschulhäuser Gundeldingen, Wasgenring und Thomas Platter/Wettsein ausgeweitet. Weitere Pausenhöfe werden folgen. Die Auswahl der Projektstandorte geschieht in Abhängigkeit vom Nutzungsdruck auf den öffentlichen Raum in den jeweiligen Quartieren, vom Interesse der Schule am Projekt und von den infrastrukturellen und baulichen Voraussetzungen der jeweiligen Schulstandorte.

Damit Jugendliche auch in der nassen und kalten Jahreszeit Begegnungsmöglichkeiten haben, finanziert und ermöglicht das Erziehungsdepartement seit einigen Jahren das Projekt «Midnight Sports». An den Samstagabenden in den Wintermonaten können Kinder und Jugendliche die Midnight-Sports-Angebote in Kleinhüningen (Bärennacht – geführt von der Gesellschaft zum Bären), im St. Johann (Midnight 4056 – geführt von der «Mobilen Jugendarbeit») und im Gundeli (Midnight Gundeli – geführt von der Stiftung idee:sport) nutzen. Zusätzlich existiert ein Midnight-Sports-Projekt in der Turnhalle Niederholz in Riehen, das von der Gemeinde Riehen finanziert wird. Midnight Sports im St. Johann und im Gundeli wurden bis anhin als Projekte vom Erziehungsdepartement mitfinanziert. Aufgrund ihres Erfolgs ist vorgesehen, die Angebote in den Quartieren St. Johann und Gundeldingen ab dem Jahr 2012 als Regelangebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit vom Erziehungsdepartement zu subventionieren. Dadurch sind die Angebote, solange sie dem Bedarf der Kinder und Jugendlichen entsprechen, längerfristig gesichert. Der Erfolg der Midnight-Sports-Angebote zeigt sich insbesondere darin, dass die Angebote zwar schwankende, jedoch konstant hohe Besucherzahlen aufweisen, dass sie den Jugendlichen vielseitige Beteiligungsmöglichkeiten bieten, dass sie mehrheitlich von Jugendlichen aus den jeweiligen Quartieren genutzt werden und dass sie trotz ihres offenen Charakters sehr regelmässig besucht werden.

Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche Orte im öffentlichen Raum nicht einfach zugewiesen bekommen. Es sollen vielmehr Bedingungen geschaffen werden, damit sich Kinder und Jugendliche den öffentlichen Raum ihren Bedürfnissen entsprechend aneignen können. Die «Mobile Jugendarbeit» Basel und Riehen ist hier eine wichtige Partnerin. Sie unterstützt Kinder und Jugendliche in diesem Prozess und sorgt dafür, dass Konflikte vermieden oder gelöst werden können. Die Mitarbeitenden suchen die Jugendlichen im öffentlichen Raum auf, engagieren sich bei Konflikten und unterstützen sie in der Umsetzung ihrer Bedürfnisse. Unter anderem pflegt die «Mobile Jugendarbeit» einen intensiven Kontakt mit der Stadtgärtnerei und ist an verschiedenen Projekten beteiligt, um die Anliegen der Jugendlichen in der

Entwicklung öffentlicher Räume einzubeziehen. So ist sie etwa in der Gestaltung des Stadterminals auf dem Erlenmattareal vertreten.

Für kleinere Kinder bieten sich Innenhöfe von Wohnsiedlungen als ideale Spielorte an. Sie bilden einen geschützten, verkehrsfreien und überschaubaren Rahmen. Heute regt die Gestaltung vieler Innenhöfe jedoch kaum zum Spielen an. Oft verhindern Parzellierungen das Zusammenkommen von benachbarten Kindern von vornherein. Wenn Kinder Innenhöfe nutzen, kommt es nicht selten zu Nutzungskonflikten mit ruhebedürftigen Nachbarschaften. Vor diesem Problemfeld ist das Projekt «Öffnung und Aufwertung von Innenhöfen in Siedlungen» entstanden. Dabei bietet im Auftrag des Erziehungsdepartements das Kinderbüro Basel an, Innenhöfe für Kinder zugänglich zu machen, gestalterisch aufzuwerten und bei Nutzungskonflikten zu vermitteln. Standorte, in denen das Kinderbüro aktiv ist, sind derzeit Siedlungen in den Quartieren Breite und Gundeldingen, die Siedlung am Schorenweg und die Davidsbodensiedlung.

Der Kanton Basel-Stadt verfügt heute über ein breites und vielseitiges Angebot für Kinder und Jugendliche. Die subventionierten Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit leisten einen zentralen Beitrag. Nebst den Jugendtreffpunkten in den Quartieren, dem Jugendkulturhaus Sommercasino und verschiedenen spielanimatorischen Angeboten stehen den Kindern und Jugendlichen zahlreiche öffentliche Plätze wie Parks, Spiel- und Sportplätze sowie verschiedenste kommerzielle Angebote als Aufenthaltsorte zur Verfügung. Grosse Anstrengungen hat auch das Bau- und Verkehrsdepartement gerade in jüngster Zeit bei der Neugestaltung einiger dieser Plätze unternommen wie z.B. beim Kannenfeldpark, der Dreirosen-Anlage oder der Erlenmatte. Die Ergebnisse der Jugendbefragung von 2009 haben zudem gezeigt, dass das breite Angebot von Kindern und Jugendlichen in der Stadt Basel geschätzt und rege genutzt wird.

- *welche dieser Freiräume zusätzlich von Events beansprucht werden*

Die neu geschaffenen Freiräume, wie etwa die Pausenhöfe, stehen ausschliesslich den Kindern und Jugendlichen aus den Quartieren zur Verfügung. Eine Öffnung der Pausenhöfe für weitere Veranstaltungen ist nicht vorgesehen.

Auf den Plätzen, auf denen sich Jugendliche heute gerne aufhalten und die zusätzlich für Veranstaltungen beansprucht werden, werden die Bespielungszeiten möglichst kurz gehalten. Die departementsübergreifende Kommission für Veranstaltungen auf öffentlichem Grund (KVöG) hat ein besonderes Augenmerk darauf, dass es auf diesen Plätzen nicht zu langfristigen Verdrängungen der Jugendlichen kommt.

Auf beliebten Veranstaltungsplätzen, die auch Jugendliche gerne nutzen, werden in Zusammenarbeit mit Partnern wie etwa der «Mobilen Jugendarbeit» spezielle Angebote für Jugendliche entwickelt. Auf dem Kasernenareal während der Scope und auf dem Messeplatz ist dies bisher gut gelungen.

- *wie häufig die einzelnen Flächen vermietet werden und wie lange sie jeweils besetzt sind*

Die Belegungspläne der öffentlichen Veranstaltungsorte in der Stadt sind online zugänglich¹. Hier können alle zu jeder Zeit einsehen, wie lange welcher Platz durch eine Veranstaltung genutzt wird. Der Regierungsrat hat dieses Instrument geschaffen, um die Belegung öffentlicher Plätze durch Veranstaltungen möglichst transparent und konfliktfrei zu organisieren. Als zweite Massnahme hat er die departementsübergreifende Kommission für Veranstaltungen auf öffentlichem Grund (KVöG) ins Leben gerufen. Damit die Anliegen der Basler Kinder und Jugendlichen in dieser Kommission einfließen, nimmt seitens des Erziehungsdepartements ein Vertreter der Abteilung Sport und ein Vertreter der Abteilung Jugend- und Familienförderung in der Kommission Einsitz. So kann eine mögliche Verdrängung von Kindern und Jugendlichen durch öffentliche Veranstaltungen frühzeitig erkannt und nach Möglichkeit vermieden werden.

- *wie die Auf- und Abbauphasen der Veranstaltungen verkürzt werden können*

Die Verwaltung bemüht sich um möglichst kurze Auf- und Abbauphasen. Im Rahmen der Allmendbewilligung werden die Auf- und Abbauzeiten mit den Veranstaltern diskutiert und möglichst kurz gehalten. Dabei sind auch Nacht- und Sonntagsarbeit möglich, sollten aber nur in begründeten Fällen gestattet werden.

- *wo alternative Plätze für Veranstaltungen erschlossen werden können, welche nicht Quartier und Jugendtreffpunkte beeinträchtigen*

Die zahlreichen öffentlichen Plätze und Anlagen sind in der Stadt Basel attraktive Orte für Veranstaltungen im öffentlichen Raum. Diese Veranstaltungen beleben und bereichern die Stadt. Die sehr unterschiedlichen Veranstaltungen sprechen verschiedene Zielgruppen an. Eine Vielzahl dieser Veranstaltungen richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Beispiele sind das Jugendkulturfestival, Imagine oder die Sportnacht. Auch die Basler Herbstmesse ist bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr beliebt. Sollte es dennoch vorkommen, dass Jugendliche durch eine Veranstaltung, die sie nicht anspricht, verdrängt werden, können die Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit wie die «Mobile Jugendarbeit» die Anliegen von Kindern und Jugendlichen direkt in der Verwaltung einbringen. Es besteht dann die Möglichkeit, gemeinsam alternative Freiräume oder Angebote auszuarbeiten. Allerdings ist es nicht immer leicht, Jugendliche zu Alternativen zu motivieren. Sie stehen an der Schwelle zur Welt der Erwachsenen und fühlen sich ausgeschlossen, wenn sie daran (noch) nicht teilnehmen können.

Unabhängig von der Verdrängungsthematik unterstützt der Regierungsrat bei Bedarf die Suche der Jugendlichen nach Freiräumen, teilweise auch in Kooperation mit privaten Anbietern. So wurde etwa als Reaktion auf die Petition für einen Jugendraum in Kleinhüningen, welche Jugendliche zusammen mit der «Mobilen Jugendarbeit» Basel und Riehen eingereicht haben, die Schaffung eines Jugendraums namens Klybeckbox auf dem Areal der Aktienmühle, die von der Stiftung Habitat betrieben wird, unterstützt. Dieser Jugendraum wird heute von zwei verschiedenen Gruppierungen Jugendlicher mehr oder weniger autonom genutzt.

¹ <http://www.tiefbauamt.bs.ch/ueberuns/aufgaben/allmendverwaltung.htm/eventplaetze.htm>

- *ob während Veranstaltungen und deren Auf- und Abbauphase alternative Freiräume für Jugendliche und Kinder in der Nähe angeboten werden können*

Diese Möglichkeit besteht durchaus und es konnten auch bereits zufriedenstellende Lösungen erzielt werden. So werden etwa die Skater-Elemente, die auf dem Messeplatz stehen, auf dem Erlenmattareal aufgestellt, wenn der Messeplatz belegt ist. Oder die Jugendlichen, die während der Kunstmesse Scope auf dem Kasernenareal verdrängt werden, konnten im letzten Jahr im Rahmen eines Kunstprojekts der «Mobilen Jugendarbeit» an der Scope mitwirken.

- *ob und wo mehr konsumfreie Ausgangsmöglichkeiten für Jugendliche bis 18 Jahren geschaffen werden können?*

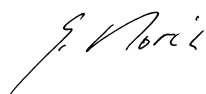
Es gibt in der Stadt Basel bereits verschiedene konsumfreie Ausgangsmöglichkeiten für Jugendliche bis 18 Jahren, so zum Beispiel die Jugendtreffs in den Quartieren oder die Angebote von «Midnight Sports». Diese Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit werden durch die Jugendlichen gut besucht. Weitere solcher Angebote zu entwickeln, ist wenig sinnvoll. Auch hat sich in den letzten Jahren das Ausgehverhalten der Jugendlichen stark verändert, es fand vor allem eine zeitliche Verschiebung bis in die späte Nacht hinein statt. Es stellt sich hier grundsätzlich die Frage, ob es Aufgabe des Kantons ist, zusätzliche Angebote zu denjenigen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu schaffen und inwieweit solche neuen Angebote das veränderte Ausgehverhalten Jugendlicher berücksichtigen sollten. Solche Fragen sind derzeit Gegenstand fachlicher Diskussionen im Erziehungsdepartement.

Grundsätzlich ist der Regierungsrat allerdings der Ansicht, dass Nutzungskonflikte nicht durch zusätzliche Angebote entschärft werden können. Vielmehr geht es um eine Vielzahl aufeinander abgestimmter Massnahmen, die erst in ihrer Summe positiv wirken. Der Regierungsrat ist überzeugt, mit den oben erwähnten Angeboten und Massnahmen den Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum ihren Platz geben zu können.

3. Antrag

Auf Grund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Anita Lachenmeier und Konsorten betreffend Aufenthaltsorte für Jugendliche als erledigt abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatschreiberin